

Begutachtungsverfahren

Liebe Leserin, lieber Leser,

bereits Ende 2016 hatte mich Paul GANS als Präsident des VGDH gebeten, für diese Ausgabe des RUNDBRIEF GEOGRAPHIE ein Editorial zu Begutachtungsverfahren zu schreiben. Zu diesem Zeitpunkt wussten wir noch nicht, dass im Rahmen der Tagung „Neue Kulturgeographie XIV“ in Bayreuth ein Workshop mit einem Vortrag von Ute WARDENGA zu Gutachten eingerichtet werden würde. Über beides wurde im letzten RUNDBRIEF ausführlich berichtet. Außerdem hat auf dem Deutschen Kongress für Geographie in Tübingen Kollege Boris BRAUN eine Podiumsdiskussion zu dem Thema Begutachtungen mit den erfahrenen Gutachter*innen Ute WARDENGA, Hans Heinrich BLOTEVOGEL, Jucundus JACOBEIT, Elmar KULKE und Harald ZEPP geleitet. Die Podiumsdiskussion war gut besucht, aber es fehlten bis auf wenige Ausnahmen die Nachwuchswissenschaftler. „Hier sprechen Gutachter auf dem Podium für Gutachter im Plenum“, meinte mein Sitznachbar und erfahrener Gutachter trocken. Abschließend bestand Konsens, dass dieses wichtige Thema weiterverfolgt und spätestens auf dem Deutschen Kongress für Geographie in Kiel erneut eine Sitzung zu Begutachtungsverfahren stattfinden sollte. Ich versuche im Folgenden die wichtigsten Punkte der Podiumsdiskussion zusammenzufassen, ohne zu viel aus den Berichten zu dem bereits genannten Workshop (s.o.) zu wiederholen. Außerdem habe ich weitere Quellen recherchiert und erlaube mir, auch meine eigene Meinung einzubringen.

Es liegt eine umfangreiche Literatur insbesondere aus dem anglo-amerikanischen Raum vor, die sich mit Begutachtungen größtenteils in



Barbara Hahn

den Naturwissenschaften und hier insbesondere in der Medizin beschäftigt, die für Geographen aber wenig brauchbar ist. Interessanter ist für uns Heft 8 (2015) der vom Deutschen Hochschulverband herausgegebenen Zeitschrift „Forschung & Lehre“ mit mehreren Beiträgen zu Gutachten, Gutachtern und Begutachtungsverfahren (s. Literaturverzeichnis). Dieses gilt auch für ein Editorial in der Zeitschrift „Urban Geography“ aus dem Jahr 2016, in dem Kevin WARD die sechs Gutachtertypen unterscheidet („bitter and twisted ...“, „enthusiastic and supportive ...“, „in my day ...“, „it’s all about me ...“, „goal-post moving ...“, „not much work with ...“). Diese wenigen Beispiele zeigen, dass das Thema auf breiter Basis diskutiert wird und auch anderenorts in der Geographie angekommen ist.

In Tübingen bestand Konsens bei den Gutachtern, dass die Zahl der Förderanträge und Begutachtungen in den vergangenen Jahren sprunghaft angestiegen ist, was objektiv richtig ist. Alleine bei der DFG ist die Zahl der schriftlichen Gutachten von 2006 bis 2014 von rund 17.000 auf rund 22.000 an-

gewachsen. Dieses gilt auch für andere Fördereinrichtungen; so werden z. B. für die Humboldt-Stiftung jedes Jahr mehr als 5.000 Gutachten erstellt (GRIGAT 2015). Gleichzeitig ist die Zahl der Bewilligungen gesunken, so bei der DFG von 80 Prozent in den 1980er-Jahren auf 34 Prozent im Jahr 2014 bei Anträgen in der Einzelförderung. Die gesunkene Bewilligungsquote wird durch mehr Einreichungen kompensiert (HORNBORSTEL u. PATZWALDT 2015, S. 619). Besonders aufwändig ist die Begutachtung, wenn sie mit Begehungen oder Sitzungen an anderen Orten verbunden ist. Gleichzeitig hat die Zahl der Fachzeitschriften stark zugenommen, und auch hier werden mehr Gutachten benötigt. Hinzu kommen die vielen Akkreditierungen, Evaluationen und Berufungskommissionen, die in den vergangenen Jahrzehnten sukzessive durch Frauenbeauftragte, universitätsinterne, aber nicht der Fakultät angehörende Vertreter sowie auswärtige Mitglieder ergänzt wurden, die selbstverständlich alle einen eigenen Bericht verfassen müssen. In unserem leider immer noch männerdominierten Fach sind Professor*innen besonders nachgefragt. Dieses gilt auch für Gutachter, die als sachkundig und vor allem zuverlässig bekannt sind. Aus Forschung und Lehre ist längst Forschung, Lehre, Verwaltung und Begutachtung geworden.

Angeblich haben in den Geisteswissenschaften und in der Mathematik die begehrten Professor*innen im Jahr 2010 zwischen 55 und 60 Gutachten verfasst (HORNBORSTEL u. PATZWALDT 2015, S. 618), was für die Betroffenen einer immensen Zeitvernichtungsmaschine gleichkommt. Es verwundert nicht, dass inzwischen zwischen 40 und 50 Prozent der Anfragen nach Gutachten abge-

lehnt wird (GRIGAT 2015, S. 622). Ein Kollege (kein Geograph) meiner Universität sagte mir neulich „Wenn ich Gutachten annehme, lasse ich mich immer mehrfach ermahnen. So stelle ich sicher, dass ich nicht nochmals angefragt werde. Das schafft auf Dauer viel Freizeit“. Der Kollege ist ein Trittbrettfahrer, denn auch er wird im Laufe seiner Karriere häufig begutachtet worden sein. In der Tat können aber Begutachtungen abgelehnt werden, wenn sie nicht im Zusammenhang mit der Prüfungstätigkeit (z.B. Bachelor- und Masterarbeiten) der Professor*in oder dem Pflichtenkatalog der Universität stehen. Jeder muss für sich entscheiden, wie viele Gutachten er annimmt, und die Wissenschaftsorganisationen und Herausgeber von Zeitschriften müssen Verständnis für Absagen haben (MÖHLMANN 2015). Oft kommen mehrere Anfragen binnen weniger Tage, und Absagen müssen allein aus zeitlichen Gründen erfolgen. Eine Absage ist oft fairer als ein schlampiges Gutachten. In einem Berufungsverfahren habe ich bereits ein „copy and paste“-Gutachten gesehen, und ein Antrag für ein Habilitationsstipendium wurde mit zwei in Teilen identischen Texten begutachtet. Vermutlich hatten beide Gutachter

den Antragsteller gebeten, sich selbst zu begutachten und das Ergebnis wörtlich übernommen. Beides geht natürlich nicht. Ein Ausweg aus der Misere ist, auch jüngere Mitarbeiter um Gutachten zu bitten, zumal häufig angefragte Gutachter eine Gatekeeper-Funktion einnehmen oder Old-Boys-Netzwerke bestehen, die ebenfalls zu vermieden sind. Die Begutachtung durch Nachwuchswissenschaftler wurde in Tübingen allerdings kontrovers diskutiert, da diese so viel Zeit wie möglich für die eigene Qualifikation verwenden sollten und ihnen außerdem oft die notwendige fachliche Erfahrung fehle. Konsens bestand aber, dass Professoren keinesfalls eine Begutachtung annehmen und an Mitarbeiter weiterleiten dürfen.

Wir haben es alle nicht gelernt, Gutachten zu schreiben und sind mehr oder weniger Autodidakten. Obwohl wir uns alle (hoffentlich) bemühen, möglichst objektiv und fachlich fundiert zu gutachten, gibt es schlechte und gute Gutachten. Einheitliche Qualitätsstandards fehlen, auch wenn viele Wissenschaftsorganisationen oder Zeitschriften inzwischen ausführliche Richtlinien formuliert haben. In Tübingen rieten die Panelisten dazu, Anträge nicht langatmig zu referieren,

im Falle der Wiedervorlage nicht zusätzliche Defizite zu kritisieren, Texte nicht zu verschlimmbessern und Bewertungen zu begründen. Insbesondere Humangeographen neigen zu diskursiven „ja/aber“ Gutachten, die fast immer abgelehnt werden. Dieses ist besonders dann der Fall, wenn die Anträge der Geographen in Konkurrenz zu Anträgen aus Fächern mit einer anderen Gutachtenkultur, in denen jeder Antragsteller als zukünftiger Nobelpreisträger gelobt wird, stehen. Gutachten sollten knapp und gut begründet sein, und positive Gutachten sollten immer mit Nachdruck empfohlen werden.

Aus meiner Sicht kostet das Schreiben von Gutachten heute oft mehr Zeit als früher. Der Erhalt der großen weißen Umschläge der DFG hat zwar auch keine reine Freude ausgelöst, aber immerhin habe ich alle Unterlagen gedruckt erhalten und konnte schnell Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden. Nachdem ich mein eigenes Gutachten getippt und ausgedruckt hatte, verschwand alles schnell in dem beiliegenden frankierten Rückumschlag. Heute verschicken fast alle Wissenschaftsorganisationen und viele Zeitschriften die Unterlagen digital. Ein Gutachter muss sich jedes Mal neu einarbeiten,



FREUNDKREIS DER
 PROF. DR.
 FRITHJOF VOSS
 STIFTUNG
 STIFTUNG FÜR GEOGRAPHIE

Die Akzeptanz moderner Geographie in der Öffentlichkeit zu fördern, ist Anliegen der **Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung – Stiftung für Geographie.**

Um dies nach außen erkennbar zu machen, vergibt sie in regelmäßiger Folge Preise für herausragende wissenschaftliche Leistungen in der Geographie.

Der 2008 gegründete Freundeskreis will das Anliegen der Stiftung in organisatorischer und wirtschaftlicher Hinsicht unterstützen. **Sie können ihm dabei helfen**, indem Sie

- dem Freundeskreis als Mitglied beitreten (Jahresbeitrag: 100 Euro),
- ihm einmalig oder regelmäßig Spenden, die steuerlich absetzbar sind, zukommen lassen,
- sich bereit erklären, einen Teil Ihres Nachlasses der Stiftung zu überlassen (Ansprechpartner: Prof. em. Dr. Herbert Popp).

Kontakt: Frau Dr. H. Mätzing
 Freundeskreis der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung – Stiftung für Geographie e. V.
 Augsburger Str. 22, 10789 Berlin
 geographie@voss-stiftung.de
 www.voss-stiftung.de
 Konto Nr. 40 72 625 bei der Deutschen Bank (BLZ: 200 700 24)

wobei die Plattform der DFG noch eine der bedienerfreundlichsten ist. Die stetig wachsende Zahl an Passwörtern kann ich (noch) bewältigen, aber das Durchsehen aller Unterlagen und teilweise Ausdrucken der Anträge sowie das Einpflegen in die vorgegebenen Masken kostet viel Zeit. Leider werden inzwischen sogar in Berufungsverfahren oft alle Unterlagen digital verschickt. Als ich vor einiger Zeit eine CD mit weit mehr als hundert Dokumenten und auf Nachfrage die Auskunft erhielt, dass man selbst keine Ausdrücke der Bewerbungsunterlagen habe, habe ich die CD-ROM mit freundlichen Grüßen zurückgeschickt. Manche Kollegen sehen das anders, da man jetzt weltweit (oder im Zug?) begutachten kann. Ich betrachte es aber als Zumutung, wenn ich aus sehr vielen Dateien zunächst die wichtigen herausfiltern muss, bevor ich sie anschließend ausdrücke, denn Anträge muss ich vor mir liegen haben. Auch ist es inzwischen fast unüblich geworden, dass man sich für ein Gutachten bedankt oder dass mitgeteilt wird, wer den Ruf erhalten hat. Wiederholt habe ich mich schon gewundert, wenn die Stelle erneut ausgeschrieben wurde. Lag es evtl. an meinem schlechten Gutachten? Ich würde es begrüßen, die anderen Gutachten anonymisiert zu erhalten, denn nur so lässt sich etwas lernen. Dieses gilt für alle Begutachtungsverfahren. In neuerer Zeit habe ich auch wiederholt Anfragen für Gutachten erhalten und im Anhang gleich den Antrag in Teilen oder sogar ganz erhalten. Auch dieses sollte vermieden werden, denn Anträge sollten so vertraulich wie

möglich behandelt und nicht freizügig an eine große Zahl potenzieller Gutachter verteilt werden. Ärgerlich ist auch ein Antrag, der aktuell auf meinem Schreibtisch liegt. Ein offensichtlich sehr guter Studierender soll von einer Wissenschaftsorganisation gefördert werden, aber aufgrund eines Lebenslaufs, eines *transcript of records* und einer Stellungnahme eines mir bekannten Kollegen fällt es schwer, das geforderte zweiseitige Gutachten zu schreiben. Ich befürworte den Antrag, aber mehr als eine Zusammenfassung der Unterlagen ist kaum möglich. Gutachten dieser Art sehe ich als Beschäftigungstherapie für Professoren an.

Begutachtungen sind in einem konkurrierenden System um begrenzte Mittel notwendig, aber oft lästig oder schwierig. Angesichts der steigenden Zahl von Gutachten ist schon von Gutachteritis oder *reviewer fatigue* die Rede. Aus meiner Sicht steht das System kurz vor dem Kollaps. Auf jeden Fall sollten wir aber die Diskussion um verbesserte Standards bei der Begutachtung noch vor dem Deutschen Kongress für Geographie 2019 in Kiel fortführen.

Barbara Hahn

Literatur

- ABELE-BREHM, Andrea (2015): Der Gutmütigenkreis. Gutachtertätigkeit – zwischen Ehre und Zeitverschwendung. In: *Forschung & Lehre* 8, S. 624–625.
- BELINA, Bernd u. Anne VOGELPOHL (2017): Gutachten: individueller Ärger, strukturelle Gründe, produktive Auswege. In: *RUNDBRIEF GEOGRAPHIE* 268, S. 20–22.

GRIGAT, Felix (2016): Vor dem Kollaps? Wissenschaftsorganisationen über die Lage des Gutachtersystems. In: HORNBOBSTEL, Stefan u. Katja PATZWALDT (2015): *Simulierter Markt. Gutachter für den Wettbewerb*. In: *Forschung & Lehre* 8, S. 622–623.

MÖHLEMANN, Sandra (2016): Ist doch Ehrensache, oder? Zur Rechtspflicht, Gutachten zu verfassen. In *Forschung & Lehre* 8, S. 632.

WARD, Kevin (2016): Editorial: Towards a Typology of Academic Peer Review Styles. Editorial. In: *Urban Geography* 37 (5), S. 651–654.

WARDENGA, Ute (2017): Einige (wissenschaftssoziale) Bemerkungen zum Schreiben und Begutachten von Texten. *Rundbrief Geographie* 268, S. 9–11.

